

**[s.n.]**

Autor(en): **Stauber, Jules**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **102 (1976)**

Heft 42

PDF erstellt am: **21.09.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Die Glotzkiste als Braut

Es gibt viele Männer, die der Glotzkiste mehr Liebe entgegenbringen als einer Frau, mehr Zeit mit ihr verbringen, sich von ihr mehr sagen und alles gefallen lassen. Das Fernsehen ist eine ganz passable Ehefrau: Es verlangt unsere ganze Aufmerksamkeit, versucht uns dauernd zu erziehen, gibt uns Ratschläge, weiss besser als wir selbst, was wir brauchen und redet ununterbrochen. Dabei hat es noch den Vorteil, dass man es doch abschalten kann.

Das Fernsehen ist wie die Ehe. Immer funktioniert es bei den anderen besser als bei uns zu Hause; man schimpft auf seine Langeweile, aber man gewöhnt sich und kann es nicht lassen; wenn man ein paarmal versucht hat, sich von dem alten Fernseher zu trennen und sich einen neuen, jüngeren Typ verschafft, stellt man bald fest, dass der Reiz der Neuigkeit rasch vergeht und der Inhalt immer gleichbleibt.

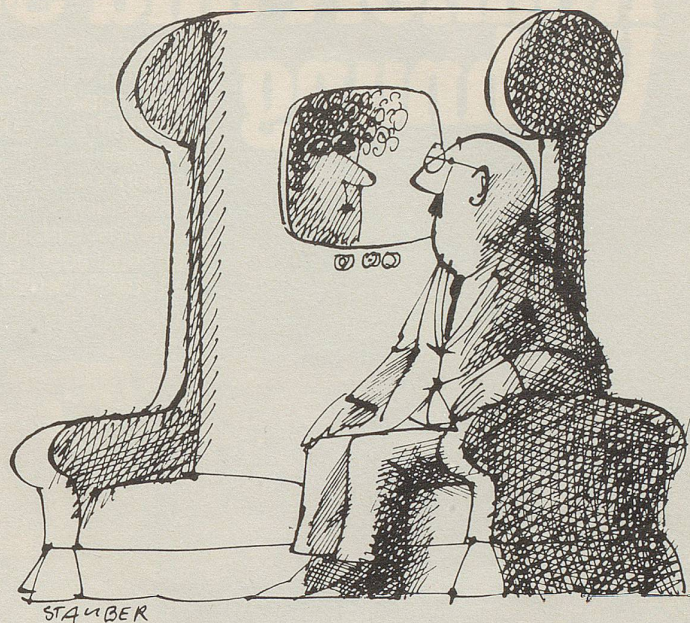
Das Fernsehen ist wie eine emanzipierte Frau, sehr gebildet, kann aber soziologisch plaudern, über Psychoanalyse, über alte Bilder und neue Bücher. Salonrevolutionäres Gerede gehört zu

seiner Image-Pflege. Wenn es aber um Beziehungen zwischen Menschen geht, bleibt es sentimental, konventionell, altmodisch, kitschig.

Wie gesagt, der Fernseher hat viele Voraussetzungen zum Gegenstand der geistigen, platonischen Liebe zu werden. Als Objekt der körperlichen Liebe ist er denkbar ungeeignet, auch wenn man die Vielfalt der individuellen Wünsche auf diesem Gebiet berücksichtigt. Nun, die Frage, ob die Ehe eine Institution für sexuelle Beziehungen ist, ist juristisch umstritten. In der Praxis führt sie eher zur Beschränkung des Sexlebens.

John Cumming-Bruce, Richter am Londoner High Court, verweigerte einem dreiundvierzigjährigen Mann, dessen Frau sich vor der ehelichen Liebe drückte, die Scheidung mit folgender Begründung: «Das Unglück des Ehemannes rechtfertigt keine Scheidung. Es gibt in England kein Gesetz, das eine Frau zwingt, ihren Mann zu lieben.»

Vor einiger Zeit wurde über die amerikanische Anthropologie und Journalistin Wynne Burgett berichtet, die einen Eingeborenen – Häuptling im Dschungel



West-Irians – heiratete, um «das Sexualverhalten dieses noch wie in der Steinzeit lebenden Stammes zu erforschen». Für sie hatte also die Ehe den Zweck, ihre Wissbegierde zu befriedigen. Für Leute, die nicht gerade nach Indonesien ziehen können, um ihre Forschungen anzustellen, kann auch das Fernsehen eine ausgiebige Quelle des Wissens sein.

Es gibt also gute Gründe dafür, ergebene Fernseh-Fans mit dem Apparat zu verheiraten. Man kann sich dabei eine wünschenswerte Folge ausrechnen: Mit der Zeit werden selbst die leidenschaftlichsten von ihnen die geheiligte Kiste immer mehr vernachlässigen. Um diese wichtige Erfahrung selbst zu machen, werden sie vielleicht dann zur Abwechslung Frauen heiraten.

## Wie man pharisäet, so erntet man ...

Aphorismen von Hans-Horst Skupy

Am Fließband wird Ueberfluss produziert.	Entwicklungshilfe: Industrienationen zahlen es Unterentwickelten heim.	Der Staat gibt nicht nur Geld heraus, er wirft es sogar hinaus.	Führende Nationen – (einst) Krieg führende.
*	*	*	*
Bannmeile – Entfernung der Volksvertretung vom Volk.	Es gibt Regime, die auch Wörterbücher zensieren.	Staatsgeheimnis Nummer eins – die Wünsche seiner Bürger.	Gefängnisse widersprechen polizeilichen Vorschriften. Sie öffnen nicht nach aussen.
*	*	*	*
Dann beginnt die totale Finsternis, wenn die Sonne einer Supermacht gehören wird.	Evolutionäre aller Länder vereinigt euch!	Warum in aller Welt macht man Weltverbesserer schlecht?	Guter Verrat ist teuer.
*	*	*	*
Die Dritte Welt befindet sich in der Phase des Stimmbruchs.	Fallbeil: Von Fall zu Fall rollen die Köpfe ...	Wenn nach Goethe «die Politik eine Hure» ist, was ist dann ein Parlament?	Manöver: Zum bösen Spiel eine gute Mine machen.
*	*	*	*
Die Dunstglocken schlagen ... Alarm.	Das Format einer Regierung erkennt man an den Proportionen ihrer Gefängnisse.	Zuallererst müsste man die politischen Brunnenvergifter in Umweltschutzhaft nehmen.	Parteiwechsel = Rückgratwanderung.
*	*	*	*
Die Zukunft gehört uns! Und wir – wem?	Freiheit: Ermessen, wo sie aufhört.		Ein Parteiflügel sorgt für Dissonanz.